

"Die Energieunternehmen benötigen Investitionssicherheit" : Interview

Autor(en): **Wider, Michael / Buchs, Matthieu**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Interview

«Die Energieunternehmen benötigen Investitionssicherheit»

Die Erneuerung der bestehenden Wasserkraftanlagen bietet ein beträchtliches Erhöhungspotenzial für die Stromproduktion. Wie beurteilt die Energiewirtschaft die Lage? energieia hat bei Michael Wider, Leiter Generation bei Alpiq, nachgefragt.

Herr Wider, wie hoch ist heute das Durchschnittsalter der Wasserkraftwerke von Alpiq? Wie gross ist der Anteil der Anlagen, die erneuert werden sollten?

Die Speicherwerke von Alpiq wurden mehrheitlich in den 1960er-Jahren gebaut. Im Durchschnitt sind sie also rund 50 Jahre alt. Die meisten Anlagen haben damit die Hälfte ihrer Lebensdauer hinter sich und sind entsprechend erneuerungs- oder sanierungsbedürftig. Grösstenteils wurden die entsprechenden Massnahmen bereits umgesetzt. Alpiq startete 2005 ein umfangreiches Sanierungs- und Erneuerungsprogramm für ihre hydraulischen Kraftwerke. Dieses betrifft rund ein Dutzend Wasserkraftanlagen. In den meisten Fällen haben die Erneuerungen eine Verbesserung der Energieeffizienz der Anlagen ermöglicht.

Können Sie abschätzen, wie stark die Leistung und die Produktion erhöht würden, falls alle Kraftwerke von Alpiq systematisch erneuert würden?

Was die Erneuerungen betrifft, ist das Potenzial bereits weitgehend ausgeschöpft, da das 2005 begonnene Programm gegenwärtig abgeschlossen wird. Die Renovation der Werke der Energie Electrique du Simplon SA, der Grande Dixence SA sowie des Wasserkraftwerks Gösigen der Alpiq Hydro Aare AG sind die letzten grossen Etappen.

Das grösste Erhöhungspotenzial bezüglich Leistung und Produktion besteht bei den neuen Anlagen. Alpiq und ihre Partner haben zahlreiche Projekte entwickelt, die aus Umweltschutzgründen derzeit blockiert sind, weil sie sich in Regionen befinden, die im Bundesinventar der Landschaften und

Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung enthalten sind. Im Wallis beispielsweise haben wir verschiedene solcher Projekte. Sie würden eine Produktionserhöhung um etwa 350 GWh pro Jahr ermöglichen. Wir sind überzeugt davon, dass diese Fragen weniger mit lokalem als mit ganzheitlichem Denken angegangen werden sollten. Auch die Rechtsgüterabwägung könnte zu neuen Lösungen und zur Verwirklichung dieser Projekte führen.

Wie hoch sind die Investitionen für diese Renovationen?

Bisher wurden mehr als 400 Millionen Franken investiert. Das Geld floss einerseits in die Erneuerung und Sanierung der Werke der Alpiq-Gruppe, andererseits auch in die elektromechanische Ausrüstung der Talsperren sowie den Korrosionsschutz der Druckleitungen und Druckschächte.

Profil

Michael Wider arbeitet seit 2003 bei der Alpiq-Gruppe (damals hiess sich noch EOS, Energie Ouest Suisse) und ist seit 2009 Leiter Generation und Mitglied der Geschäftsleitung. Er hat Rechtswissenschaft studiert und einen Master of Business Administration erlangt. Seine Karriere begann er in der Elektrizitätswirtschaft bei den Freiburger Elektrizitätswerken (FEW), die 2005 nach der Fusion mit der Electricité Neuchâtelaise SA (ENSA) zur Groupe E AG wurden.

Wie viele Baustellen betreibt Alpiq heute und welche Erneuerungen werden konkret gemacht?

Kürzlich haben wir die Sanierung von vier unserer Anlagen beendet. Dabei ging es um eine installierte Leistung von rund 400 MW und Gesamtinvestitionen von nahezu 210 Millionen Franken. Bei den Werken handelte es

Der Beginn der Erneuerungsarbeiten wird aufgrund vieler Kriterien festgelegt, darunter namentlich die Marktpreise, der Ablauf der Konzession, die Rentabilität oder die Instandhaltungsgrundsätze.

sich um jene von Navizence der Forces Motrice de la Gougra SA, Veytaux der Forces Motrices Hongrin-Léman SA, Miéville der Salanfe SA und Martigny-Bourg der Forces Motrices de Martigny-Bourg SA.

In der Anlage der Grande Dixence SA beenden wir in Kürze die Wiederinstandsetzung des Werks Fionnay und beginnen dann mit den Arbeiten im Werk Nendaz. Insgesamt sind zwölf Maschinengruppen des Kraftwerkkomplexes Grande Dixence betroffen. Die letzte Gruppe des Werks der Electra-Massa SA, die zu Beginn der 70er-Jahre in Betrieb genommen worden war, die drei Gruppen des Werks Gondo in der Region Simplon-Süd sowie die Anlagen der Maggia Kraftwerke AG (Kraftwerk Robiei) und der Blenio Kraftwerke AG (Kraftwerk Olivone) werden ebenfalls modernisiert. Ziel der Arbeiten ist es, unsere Kraftwerke auf den heutigen Stand der Technik zu bringen sowie die Effizienz und den Ertrag der Maschinen zu verbessern.

Unter den betriebenen Baustellen müssen auch die beiden im Bau befindlichen Pumpspeicherwerke erwähnt werden: Nant de Drance mit

einer installierten Leistung von 900 MW und FMHL+ bei Montreux mit 480 MW.

Wie und wann entscheidet Alpiq über die Durchführung eines Erneuerungsprojekts für ein Kraftwerk?

Im Allgemein wird die elektromechanische Ausrüstung nach 40 Betriebsjahren modernisiert; dies entspricht ihrer Lebensdauer. Der Beginn der Erneuerungsarbeiten wird aufgrund vieler Kriterien festgelegt, darunter namentlich die Marktpreise, der Ablauf der Konzession, die Rentabilität oder die Instandhaltungsgrundsätze.

Wie wirkt sich der Heimfall der Konzessionen auf die Erneuerungsprojekte aus?

Der Heimfall der Konzessionen hat einen beträchtlichen Einfluss auf die Projekte. Die dafür notwendigen Investitionen belaufen sich für jedes Projekt meist auf dutzende oder gar hunderte Millionen Franken. Die

Energieunternehmen benötigen auf lange Sicht Investitionssicherheit, um sie vornehmen zu können. Auch müssen die Investitionen unbedingt rentabel sein. Oft gibt es keinerlei solcher Garantien. Die Konzessionsbehörden möchten möglichst geringe Entschädigungen bezahlen und bewerten deshalb bloss den noch nicht abgeschriebenen Teil der Anlagen. Die Industrie dagegen möchte aufgrund ihres wirtschaftlichen Wertes entschädigt werden. Nur eine enge Partnerschaft zwischen den alten und den neuen Konzessionären ermöglicht die Verwirklichung ehrgeiziger Projekte, wie beispielsweise FMHL+.

Welche Rolle spielen Umweltschutzaspekte unter den Schwierigkeiten, denen Alpiq bei Renovationsprojekten begegnet?

Der Umweltschutzaspekt ist für all unsere Projekte ausschlaggebend – nicht nur im Rahmen von Sanierungen. Unsere Hauptanliegen sind der Erhalt des natürlichen Lebensraums, der Wasser- und Waldfauna, die Bekämpfung von Lärm und die Verminderung des Schadstoffausstosses. Allgemein wird für jedes Erneuerungsprojekt ein spezialisiertes Büro beigezogen, das einen Umweltverträglichkeitsbericht

verfasst und daraus Schlüsse für das weitere Vorgehen zieht. Wir arbeiten auch eng mit den kantonalen Behörden zusammen, um alle rechtlichen Anforderungen zu erfüllen. Einschränkungen aufgrund des Umweltschutzes fallen besonders bei neuen Projekten ins Gewicht. Viele von ihnen sind heute aus Umweltschutzgründen blockiert.

Wie steht es mit den Heimatschutzaspekten: Welchen Zwängen ist Alpiq diesbezüglich ausgesetzt?

Die Aspekte der Denkmalpflege und des Heimatschutzes wirken sich in der Regel auf die Wahl der vorzunehmenden Arbeiten aus: Ersatz der Ausrüstung oder Wiederinstandsetzung. Sie betreffen hauptsächlich die Gebäude, in denen die Kraftwerke untergebracht sind. Im Fall des Werks von Navizence und jenem der Forces Motrices de Martigny-Bourg SA haben wir dafür gesorgt, dass die Gebäudehüllen erhalten bleiben.

Und die wirtschaftliche Seite? Die tiefen Strompreise auf den europäischen Märkten behindern gegenwärtig Investitionen in die grossen schweizerischen Wasserkraftwerke. Wie sehen Sie die Lage bei Alpiq?

Tatsächlich ist heute der Preis der Megawattstunde auf den Märkten zu tief. Seit Januar 2013 sind die Preise nochmals um etwa 20 Prozent gesunken. Verantwortlich dafür sind die wirtschaftliche Flaute in Europa und die grossen Kapazitäten stark subventionierter neuer erneuerbarer Energien, die seit 2008 in Deutschland, Italien und Spanien bereitgestellt wurden und den Markt stark verzerren. Diese Verzerrung trifft vor allem die grossen Wasserkraftbetriebe mit voller Wucht.

Für die Erneuerung oder Entwicklung der schweizerischen Wasserkraftwerke sind beträchtliche Investitionen nötig, die sich auf eine sehr lange Frist von üblicherweise 80 Jahren erstrecken. Damit die Energieunternehmen diese Investitionen vornehmen, müssen die Wasserkraftanlagen unbedingt gewinnbringend arbeiten. Diese flexible, beherrschbare und erneuerbare Energiequelle muss von den Märkten besser bewertet werden. Ohne Investitionssicherheit und ohne klare, solide Rahmenbedingungen wird es für die Energieunternehmen sehr schwierig, sich finanziell an der Umsetzung neuer, grosser Projekte zu beteiligen.

Interview: Matthieu Buchs